

Gastbeitrag

## 12 Punkte, mit denen die Klassik gerettet werden könnte

Die klassische Musik leidet darunter, dass sie nicht mehr genug aktuell ist und Probleme hat, junges Publikum anzuziehen. Der Komponist, Interpret, Produzent und Hochschulprofessor Matthias Müller meint, dass die Kunstschaffenden sich aktiv einbringen müssten, und nicht nur die Vermittler und Manager. Und er legt einen 12-Punkte-Plan vor.

● **Gleichbehandlung:** Alle staatlich geförderten Institutionen und Projekte müssen gleichbehandelt werden. Kleine Projekte von Einzelkünstlerinnen und -künstlern und Gruppen müssen sich schon lange für die Finanzierung sowohl bei Stiftungen wie bei staatlichen Stellen künstlerisch legitimieren. Dies muss in Zukunft auch für die grossen Orchester und Opernhäuser gelten. Die elitäre Kunst ist nicht per se gesellschaftlich zu überprivilegieren, dafür braucht es Kriterien und Begründungen, die durch die Produzierenden legitimiert werden müssen.

● **Neue Werke:** Es muss ein vernünftiges Verhältnis von

neuen zu alten Werken in den Programmen staatlicher Institutionen bestehen. Es wäre schade, wenn mit einer Quote hier Klarheit geschaffen werden müsste. Für staatlich subventionierte Institutionen sollte es im Eigeninteresse liegen, hier zu handeln, wie das die Theater, der Film, die Literatur schon lange machen.

● **Schweizer Beteiligung:** Kunst ist keine nationale Angelegenheit, sondern Teil einer Kultur. So sind wir Teil der abendländischen aufgeklärten Kultur von Europa. Trotzdem kann der nationale Aspekt nicht unberücksichtigt bleiben, weil die Kulturförderung national läuft – bei uns sogar kantonal und kommunal. Es ist auch wichtig, dass Schöpfer sich dem Publikum zeigen können, die in der gleichen Kultur aufgewachsen sind. Das schafft eine intensivere Beziehung, die zum wichtigen Gefühl der Identität beiträgt.

● **Komponistenfonds:** Zehn Prozent der Einnahmen von Werken, die älter als 75 Jahre

sind, gehen in einen Fonds für Komponistinnen und Komponisten. Mittel daraus erhalten auch diejenigen, die für Aufführungen sorgen. Weil mit der Aufführung von Werken verstorbener Komponistinnen und Komponisten, die es auch nicht leicht hatten, viel Geld verdient wird, ist es richtig, von diesem Geld etwas an Zeitgenossen zu geben. So können diese qualitativ besser und produktiver werden, weil ihnen mehr Zeit zum Komponieren zur Verfügung stehen würde.

● **Bundesamt für Kultur:** Die Förderung der Entstehung und Aufführung neuer Opern ist ein grosses Problem, weil die Kreation einer Partitur eine grosse Anforderung stellt, insbesondere zeitlich und somit auch finanziell – geschweige denn um sich alle nötigen Kenntnisse anzueignen. Der Aufwand für die Produktion einer Oper ist mit der Herstellung eines Films vergleichbar. Weil die kantonalen und kommunalen Kulturförderungen das nicht tragen können, muss hier wie beim

Film das Bundesamt für Kultur aktiv werden.

● **Rolle der Pro Helvetia:** Die Kulturstiftung Pro Helvetia, die wenige Mittel hat und viele Aufgaben erfüllen muss, kann keine Akzente setzen und nur subsidiär Projekte und Entwicklungen fördern. Sie muss aber aktiver werden in der Diskussionsinitiierung und der nachhaltigen Förderung, wie zum Beispiel bei der Wiederaufführung von guten neuen Werken.

● **Kooperation:** Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Institutionen – wie zum Beispiel die gemeinsame Erteilung von Kompositionsaufträgen und deren Aufführungen – müssen speziell gefördert und honoriert werden.

● **Kompositionspreis:** Vergleichbar zum Schweizerischen Literaturpreis, der die Schweizer Literatur (Schweizer Buchpreis und der Schweizer Grand Prix Literatur) immer gut ins Rampenlicht stellt,

sollte es einen Schweizerischen Kompositionspreis geben. Der jetzige Musikpreis ist löblich, wegen der diffusen Ausrichtung aber leider unbefriedigend und wirkungslos.

● **Kritiker:** Vergleichbar zur Literatur braucht es eine hochstehende Kompositionskritik, die wie die Literaturkritik das kompositorische Schaffen auf höchstem Niveau begleitet und bewertet. Hier sind die Universitäten und die Musikwissenschaft gefordert, die sich viel zu stark auf die Geschichte konzentrieren und die Gegenwart vernachlässigt haben.

● **Rolle der Medien:** Die Medien müssen sich auch mehr um die Förderung einer Erneuerung kümmern. Der Rundfunk muss sich mehr mit Komponisten und Komponistinnen und ihren Werken auseinandersetzen, was auch für Schweizer Interpreten gilt. Auch das Schweizer Fernsehen darf sich nicht vornehm ganz heraushalten, weil es immer noch das Leitmedium ist.

● **Ästhetische Diskussionen:** Sie müssen wieder neu belebt werden. Dabei geht es um Fragen wie: Welche Kunstmusik ist heute zeitgemäss? Wie können aus kunstphilosophischen Überlegungen Konsequenzen für das Komponieren von heute gezogen werden? Welche Kriterien gelten für die Qualitätsbeurteilung? Diese Diskussionen sind zuerst an den Musikhochschulen und Universitäten zu führen und müssen dann aber unbedingt weitergetragen werden.

● **Nachwuchsförderung:** Eine wichtige Gruppe sind junge Musizierende. Sie müssen auf die Schwierigkeiten vorbereitet werden und zusammen mit ihnen muss die Zukunft der klassischen Musik besprochen werden. Hier sind die Ausbildungsstätten gefordert.



Matthias Müller